Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 208 — Mittwoch den 5. September 1906. — 38. Jhrg.

Der Wechsel im Kolonialamt.

Zum Wechsel im Kolonialamt bringen wir heute die Bilder des zurücktretenden Erbprinzen v. Hohenlohe und seines Nachfolgers, des Darmstädter Bankdirektors Dernburg. Ueber die Berufung des letzteren wird noch gemeldet:

Berlin, 4. September. Wie die „Nationalztg." hört, war es der Reichskanzler, der dem Kaiser den Direktor Dernburg als Nachfolger Hohenlohes vorgeschlagen hat, sodaß die Initiative auf den Fürsten Bülow zurückgeführt werden muß, während der Kaiser Herrn Dernburg nicht kannte.

Ueber die Ursache des Rücktritts

des Erbprinzen Hohenlohe schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.": Die Ursache von Hohenlohes Verzicht auf ein Amt, das er nur so kurze Zeit inne hatte, und das ihm in dieser kurzen Zeit ein bis zum Rand gefülltes Maß von Verdrießlichkeit eingetragen hat, ist leicht zu finden. Offenbar ist es zwischen dem Erbprinzen und dem Reichskanzler wegen des Verhaltens des Obersten v.



Erbprinz Ernst v. Hohenlohe.

Deimling zu einer Differenz gekommen. Kaum war es bekant geworden, daß Oberst v. Deimling Anstalten treffe, die so dringende Bahn über Kubub hinaus „auf eigene Faust", d. h. aus Mitteln der Expedition und



Dernburg
der neue Chef der Kolonial-Abteilung.

Material für den Weiterbau der Bahn über Kubub hinaus ohne Bewilligung der Mittel durch Bundesrat und Reichstag nicht zur Verfügng gestellt werden kann." Vom Kolonialdirektor ist in der ganzen Angelegenheit mit keiner Silbe die Rede, aber wir wissen von allerbester Seite, daß der Erbprinz mit dem Obersten v. Deimling durchaus eines Sinnes darin war, daß die Bahn einfach als strategische Bahn, als Kriegsnotwendigkeit, gebaut werden müsse. Unmöglich ist es hiernach nicht, daß binnen kurzer Frist das Entlassungsgesuch des Obersten v. Deimling in Berlin eintrifft.

— **Berlin,** 4. September. Wie die „T. R." hört, ist Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg als Nachfolger seines Vaters als Statthalter von Elsaß-Lothringen in Aussicht genommen.

Politische Uebersicht.

Herr v. Podbielski beim Kaiser.

Berlin, 4. September. Der Kaiser hörte vormittags den Vortrag des Ministers v. Podbielski, in Gegenwart des Regierungsbaurats Frey und des Landforstmeisters Wrobel, über den Weiterausbau der Döberitzer Heeresstraße. — Mit dieser Verlautbarung wird kundgetan, daß der Kaiser im Verfolg seiner Heeresstraßenpläne den Rat v. Podbielskis derzeit nicht entbehren kann.

Ein dreifaches Jubiläum.

Ein dreifaches Jubiläum begeht in diesem Monat einer der populärsten deutschen Fürsten, volkstümlich im ganzen deutschen Reiche nicht nur wegen seiner hohen Verdienste um die Wiederherstellung der Reichs-Einheit und seines selbstlosen Patriotismus, sondern auch, weil nächst unserm kaiserlichen Herrn kein Regent in Deutchland mit den Persönlichkeiten der beiden ersten Hohenzollern-Kaiser so eng verbunden ist. Es ist der Großherzog Friedrich von Baden, der am 5. September sein 50jähriges Regierungs-Jubiläum (von 1852 bis 1856 war er Regent für seinen Bruder) am 9. September seinen achtzigsten Geburtstag, am 20. September seine goldene Hochzeit mit der Großherzogin Luise (geb. 3. September 1838), der einzigen Tochter Kaiser Wilhelms I., feiert. Viel Segen nach einem Leben reich an Mühe und Arbeit bedeuten diese drei Tatsachen; fünfzig Jahre rastlos zu wirken, fünfzig Jahre eines herzlichen Familienlebens, dem freilich neben Menschenfreude auch Menschenneid nicht erspart blieb, und volle geistige und körperliche Rüstigkeit, soweit man die letztere in diesem hohen Lebensalter verlangen kann, das ist selten einem Sterblichen und auch einem Herrscher beschieden. Herzliche Teilnahme beseelt das ganze deutsche Volk und einigt es in dem Wunsche, daß der Lebensabend des weisen und umsichtigen Fürsten und großen Patrioten noch ein langer sein möge. Ist doch dem Großherzog vor einigen Monaten noch die Freude geworden, einen Erben seines Thrones in dem Sohne seines Neffen, dem Prinzen Max von Baden, geboren zu sehen, nachdem ihm ein zu den besten Hoffnungen berechtigender Sohn in blühender Jugend geraubt und die Ehe des Großherzogs kinderlos geblieben war.

Großherzog Friedrich von Baden, in dessen Heimat die Stürme von 1848/49 besonders stark gewütet hatten, ist derjenige deutsche Fürst, der am besten aus eigener Erfahrung die Verhältnisse in Deutschland von einst kannte, dem daher auch der Wunsch nach einer Einigung der deutschen Stämme Herz und Seele in rechtem Ernst und vollem Willen schon lange erfüllte, bis es dahin kam. Seit 1856 der Schweizersohn des damali-

Nach vollendetem Umbau

eröffne ich mit dem heutigen Tage meine bedeutend erweiterten grossstädtisch eingerichteten Geschäftslokalitäten

Bernhard Stern, Schwerte,

Markt Nr. 7 — Markt Nr 7.

Aeltestes und grösstes Spezial-Haus für

Herren- u. Knaben-Bekleidung

gen Prinzen von Preußen, nachmaligen Königs und Kaisers Wilhelm I., stand er diesem besonders nahe und eine enge Freundschaft verknüpfte ihn für das ganze Leben mit seinem nur um fünf Jahre jüngeren Schwager, dem ehemaligen deutschen Kronprinzen und späteren Kaiser Friedrich. Diese Freundschaft erstreckte sich in hohem Maße auch auf die politischen Anschauungen, wie namentlich deutlich während der kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrichs hervorgetreten ist. Daß Kaiser Wilhelm seinem greisen Oheim und dessen Gemahlin besondere Wertschätzung und hohe Verehrung entgegenbringt, ist allgemein bekannt, und so wird auch das Kaiserpaar zur festlichen Feier der goldenen Hochzeit nach der badischen Hauptstadt Karlsruhe kommen und zuerst seine Glückwünsche aussprechen.

Ueber die Nürnberger Krawalle

schreibt der freisinnige „Fränk. Kurier" weiter:

„Man glaubte garnicht, sich in einem modernen Rechtsstaate zu befinden, wenn man mit ansah, in welch **perfider** Weise die Arbeitswilligen der Union seit einem Vierteljahre belästigt wurden. Daß die tätlichen Angriffe nicht in Gegenwart eines Schutzmannes stattfanden, ist selbstverständlich, aber die Arbeitswilligen wissen ein Lied davon zu singen. Am Freitag, den 17. August kam es bei der Mittagspause der Union zu wüsten Lärmszenen in der Regensburger Straße und zu einer regelrechten Schlägerei. Jetzt wäre der Zeitpunkt gewesen, daß die obere Polizeibehörde endlich einmal diesen in einer modernen Großstadt **unerhörten** Zuständen ein Ende gemacht hätte. Trotzdem blieb es beim alten, und wenigen Stunden darauf, bei Schluß der Nachmittagsarbeit wiederholten sich die Angriffe der Streikenden in verschärftem Maße, und an diesem Abend war es auch, als der Schlosser Fleischmann seine tötliche Schußverletzung erhielt. Wäre also an diesem Abend schon die Umgegend der Unionfabrik von diesem Faulenzervolk gesäubert gewesen, dann wäre Fleischmann heute noch unter den Lebenden und **die Greuelszenen der letzten Tage** vermieden geblieben. So aber hat man ruhig den Aufruhr von Tag zu Tag anwachsen lassen, obgleich er einen immer bedrohlicheren Charakter annahm. Ueber die **Schutzmannschaft** herrscht in unserer Gegend nur **eine Stimme des Lobes.** Was diese Leute in den letzten Wochen für Verhöhnungen und Verspottungen anhören mußten, das ist kaum zu beschreiben. Es ist deshalb durchaus nicht wunderlich, wenn die Schutzleute, nachdem der Befehl zum Räumen mit blanker Waffe gekommen war, vielleicht in manchen Fällen etwas übereifrig vorgegangen sind. Schließlich sind sie doch auch nur Menschen, die boshaften Angriffen nicht ewig andhalten können. Daß nun bei einem derartigen Anlasse auch vielleicht manch Unbeteiligter nicht gut weggekommen ist, liegt in der Natur der Sache. Ganz so harmlos aber und unbeteiligt, wie sich viele der Verletzten hinstellen möchten, sind dieselben denn doch nicht; denn jeder vernünftige Mensch sagt sich, wenn er einen derartigen aufrührerischen Haufen vor sich sieht, der in Konflikt mit der Polizei geraten ist, daß er sich vernünftigerweise am besten wohl zurückziehen muß. Ich muß wiederholt betonen, daß die hiesige Schutzmannschaft für ihr **äußerst maßvolles** und, als es darauf ankam, energisches Vorgehen die höchste Anerkennung der Bürgerschaft verdient hat. Der oberen Polizeibehörde dagegen kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie in der ganzen Sache viel zu saumselig vorgegangen ist und sie nicht schon mindestens eine Woche früher dem **gröhlenden und pfeifenden Faulenzerhaufen** das Handwerk gelegt hat. Was in diesem Sommer durch die Streiks der Stadt Nürnberg verloren ging, das geht in die Millionen. Es ist ein Jammer, mit anzusehen, wie die Leute in den schönsten Monaten des Jahres lieber faulenzen, als sich einen guten Groschen Geld verdienen. Im Winter schreit man dann wieder aus voller Kehle nach Notstandsarbeiten."

Nürnberg, 4. September. (Tel.) Zur Unterdrückung etwaiger neuer Ruhestörungen ordnete das Generalkomando für sieben Kompagnien Infanterie die Nichtteilnahme an den Manövern an, damit sie hier verbleiben können. Weitere Verstärkungen können aus Erlangen und Ingolstadt herangezogen werden. †

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 5. Sept.

** **(Befreiung der Veteranen von der Kommunal-Einkommensteuer.)** Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Eisleben haben im Mai bezw. Juni ds. Js. beschlossen: „In der Absicht, den hiesigen Veteranen aus den Feldzügen 1848 bis 1851, 1859, 1864, 1866, 1870/71 eine ehrende Anerkennung zu erweisen und ihnen die Sorgen des Lebensunterhaltes zu erleichtern, die Genannten, soweit sie unter 1200 Mk. Einkommen haben, von der Kommunal-Einkommensteuer zu befreien. Die in Erlaß zu stellende Summe beträgt nach der Nachweisung der Steuerkasse 1136,46 Mk und soll für das laufende Jahr aus den vorhandenen Sparkassen-Ueberschüssen gedeckt werden." Bravo! Wir bitten, so schreibt die Zeitschrift „Der Stadtverordnete", unsere Leser, in ihren Gemeinden im Sinne dieses Beschlusses zu wirken; steuerrechtlich ist er zulässig.

** **(Die Zahl der Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins)** beträgt, nach dem soeben erschienenen Jahresbericht, 336 156. Das bedeutet ein Mehr von 44 960 gegenüber dem letzten Jahre. Den stärksten Zuwachs hat die Provinz Hannover mit 2 770 neuen Mitgliedern zu verzeichnen. Es folgen **Westfalen** mit 2600, Schlesien mit 2 500 und Sachsen mit 1 738 Mitgliedern.

** **(Der Westfäliche Provinzialausschuß)** bewilligte in seiner letzten Sitzung an den Fischereiverein für Westfalen und Lippe für 1906 2000 Mk., an den Obstbauverein für Westfalen und Lippe 500 Mark.

** **(Wissenschaftliche Ballon-Aufstiege.)** Am Donnerstag, den 6. September, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

** **(Gewarnt)** wird vor einem „Professor" Johann Maxim in London, der zum Eintritt in die „Organisation für die Selbstaufbesserung und den Erfolg ihrer Mitglieder" auffordert. Der Herr hat es nur auf den Beitrag von fünf Mark abgesehen.

** **Holzen,** 4. September. (Preisgekrönt.) Dem hiesigen Polizeisergeanten Herrn Wald wurden gestern auf der in Neheim stattgefundenen Hundeausstellung für einen ausgestellten Kriegshund zwei Preise zuerkannt.

* **Hennen,** 4. September. (Feuer.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr Hennen-Drüplingsen alarmiert. Es brannte das Einwohnerhaus der Gutsbesitzerin Witwe Schulte-Osthennen. Das Haus brannte vollständig nieder; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; Personen kamen nicht zu Schaden.

* **Kalthof,** 4 September. (Ein großes Schadenfeuer) entstand gestern abend 8 Uhr im benachbarten Reflingsen. Es brannte das Wohnhaus der Witwe Möllmann. Große Erntevorräte fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehren von Leckingsen und Hennen waren auf der Brandstätte tätig, konnten aber von dem Hause nichts mehr retten.

Haupt-Preisschießen des Krieger- und Landwehr-Vereins Ergste.

Ergste, den 3. September.

Hei, das war ein lustig Streiten,
Ein gar fröhliches Turnen.

Die beiden Kriegervereine unserer Gemeinde: der Krieger- u. Landwehrverein Ergste, sowie der Kriegerverein Bürenbruch haben vor einer Reihe von Jahren in der Nähe der Besitzung des Gemeinde-Vorstehers Silbersiepe in einem reizvoll belegenen Wiesentale aus gemeinsamen Mitteln einen Schießstand erbaut, der es ermöglicht, bis auf 500 Meter Distanz zu üben, und dessen Schutzwälle, Anzeigerdeckungen und Scheibenvorrichtungen allen Anforderungen entsprechen. Eine geräumige gedeckte Halle vor dem Stand schützt die versammelten Mitglieder vor jeder Unbill der Witterung. Kein Wunder, daß das gestrige, vom herrlichsten Wetter begünstigte diesjährige Haupt-Preisschießen des Vereins Ergste — zumal am Sedantage — nicht allein die Vereinsmitglieder in dem herrlichen sonndurchflimmerten Tale in großer Zahl zusammenführte, sondern auch die Familienangehörigen und Freunde der Mitglieder von Nah und Fern anzog. Während die Schützen um die Preise rangen, gestaltete sich das bunt bewegte Leben und Treiben auf dem freigegebenen Wiesenplatze schließlich zu einem kleinen Volksfeste aus.

Auf einem besonderen Tische hatte Kamerad Polizeisergeant Heinke die von den Kameraden Kalle und Borgmann angekauften Preise, die allgemeinen Beifall fanden, sehr geschmackvoll aufgebaut und mit Bestimmungstäfelchen versehen. Da in zwei Altersklassen geschossen wird, so waren 12 Preise für Klasse a (Mitglieder über 40 Jahren) und 12 Preise für Klasse b (Mitglieder unter 40 Jahren) bestimmt. Der Turnverein Ergste, der mit dem Kriegerverein in demselben Vereinslokale tagt, hatte außerdem 2 Ehrenpreise gestiftet, und zwar für Klasse a ein vollständiges Kaffeeservice und für Klasse b ein prachtvolles Bierservice.

Im Gewehrständer am Zielpfahl standen 8 Mausergewehre (Modell 71) zur freien Auswahl für die Schützen bereit. Die Patronenhülsen waren wie früher vom Kameraden Förster Orlowsky, der unter Assistenz des Gewehrwartes Kameraden Herlinghaus die Schießaufsicht führte, wiederum tadellos geladen. Und nun begann das Geknatter, das den ganzen Nachmittag hindurch das Echo des Waldes weckte, bis der sinkende Herbstnebel den Schleier über die jämmerlich zerschossene Scheibe zog, gewissermaßen mahnend: „Laßt heute genug sein des grausamen Spiels."

Es errang den Ehrenpreis in Klasse a mit 32 Ringen Kamerad Platzmeister Ortmann; dann folgten als Preisschützen die Kameraden: Kode, Liesenhoff Heinr., Lappe, Althoff, Schröer, Silbersiepe, Hiddemann, Herlinghaus, Liesenhoff Wilh., Ulenbrauck Herm., Schlüter.

In Klasse b fiel der Ehrenpreis dem Kameraden Polizeisergeant Heinke mit 31 Ringen zu, ihm folgten als Sieger die Kameraden: Borgmann, Ulenbrauck Fritz II, Meister, Sternheim, Brenne, Orlowsky, Liesenhoff Ernst, Schlüter, Ulenbrauck Fritz I, Buchgeister, Heimann, Silbersiepe, Schulte Wilh.

Von zwei Vereinsmitgliedern war außerdem je ein mächtiger Gockelhahn gestiftet — boshafte Zungen behaupteten: weil die pflichttreuen Kräher ihren Besitzern durch allzufrühen Weckruf unbequem geworden. — Die exmittierten Hauspropheten rächten sich, wie wir konstatieren konnten, heute dadurch, daß sie mit klatschendem Flügelschlag den Ruhm ihrer neuen Herren aller Welt verkündeten bis — na — bis „der finstere Kochtopf sie verschlingt."

Am Schlusse des offiziellen Preisschießens wurden nach altem Brauch die Schießwetten ausgetragen. Da hierbei für jeden Schuß 10 Pfennig der Vereinskasse zufallen, so dürfen wir erwarten, daß auch diesmal der

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 78

Volkmar wurde völlig wieder hergestellt. Seine Pflegeeltern hatten ihm grenzenlose Liebe und Hingebung bewiesen. Ohne die unermüdliche, aufopfernde Pflege der Frau Doktor, ohne die große ärztliche Kunst ihres Mannes wäre Volkmar dem Tode oder unheilbarem Siechtum verfallen gewesen.

Er dankte ihnen durch noch vermehrte Liebe, daß sie so viel für ihn getan hatten und er nicht zum Krüppel geworden war; daß er am Leben geblieben, erschien ihm lange als eine Qual. Für ihn war aller Sonnenschein aus seinem Dasein geschwunden, er blieb düster und in sich gekehrt und verachtete die Menschen.

Sobald er genügend hergestellt war, wurde sein Prozeß eingeleitet. Er nahm alle Schuld auf sich, daß es zum Duell gekommen war, die Ursache verschwieg er.

Herr von Wangen, der so schwer beleidigt worden war, erhielt einige Monate Festung. Er verbüßte einen davon, der Rest wurde ihm im Gnadenwege erlassen. Auch die Zeugen kamen ziemlich gelinde davon und wurden später begnadigt. Volkmar mußte die beiden Jahre, die ihm zuerkannt wurden, auf der Festung verbringen. Danach ging er auf die Universität zurück, bestand sein letztes Examen mit Glanz und ließ sich in Springquell als Arzt nieder, wo er bald eine bedeutende Praxis und großen Ruf erlangte.

Max von Wangen begegnete er nicht mehr. Dessen Vermählung mit Magda hatte in mehr als Jahresfrist stattgefunden. Bald darauf hatte der leitende Minister des Fürsten sich in den Ruhestand zurückgezogen und Max war als sein seit lange in Aussicht genommener Nachfolger an seine Stelle getreten. Man sprach viel von dem fast fürstlichen Aufwand seines Hauses, von seiner Gewalt über den Fürsten, der sich seinem Einflusse ganz hingab, ebenso von seinem Hochmut und der Unliebenswürdigkeit seiner Gemahlin. Die freudlose Konvenienzehe, in der beide lebten, ohne jedes Verständnis für einander, mochte wohl ihre Herzen verhärtet und ihr Gemüt verdüstert haben.

* * *

Als Gertrud nach ermüdender, nächtlicher Fahrt in Berlin anlangte, fand sie sich zuerst wie betäubt im Gewimmel der Weltstadt, wie verloren unter diesen vielen Tausenden, die so achtlos an einander vorüber eilten. Doch sie durfte den Mut nicht sinken lassen, sie mußte vorwärts. Zuerst mußte sie sich ein passendes Unterkommen suchen, denn es widerstrebte ihr, in ein billiges Gasthaus zu gehen, wie es ihre Mittel nicht anders erlaubten. Ueberall sah sie Zettel hängen, die verkündeten, daß Wohnungen und einzelne Zimmer zu vermieten seien.

Gertrud wendete sich aus den belebten und eleganten Hauptstraßen den engen und stillen Seitengassen zu und begann dort ihre Nachforschungen. Aber sie erhielt nur ausweichende und direkt ablehnende Antworten und wurde mit wenig günstigen Blicken gemustert.

Endlich sagte ihr ein Dienstmädchen mit plumper Ungezogenheit: „Wir haben unsere Zimmer schon versprochen, und an eine, die so aussieht, würden wir sie auch nicht hergeben."

Gertrud schoß das Blut ins Gesicht; zum erstenmal dachte sie an ihr Aeußeres und sie konnte dem Mädchen nicht so ganz Unrecht geben. Ihr Anzug hatte durch das schlechte Wetter, dem er achtlos ausgesetzt gewesen war, sehr gelitten, sah befleckt und zerdrückt aus und ihr Hut war ganz verdorben. Ebenso zeigten ihre Schuhe die Spuren des Umherwanderns in Lehm und feuchter Erde und sie befand sich nur noch im Besitze eines Handschuhs.

Vor allen Dingen mußte diesem Zustand abgeholfen werden.

Der Tag neigte sich zu Ende, ehe sie das Notwendigste besorgt hatte. Es blieb ihr keine Wahl, als in ein kleines Hotel von bescheidenem, aber Vertrauen erweckendem Aussehen zu gehen.

Sie bat mit leiser Stimme und in großer Befangenheit um ein bescheidenes, kleines Zimmer und fühlte, wie sie scharf und prüfend von der Wirtin gemustert wurde.

Die Wirtin las ihr vom Gesicht ab, daß sie sich unter den vielen Gästen bange fühlte. „Kommen Sie nur," sagte sie ganz mütterlich, im Gastzimmer unter all den Mannsleuten ist kein Aufenthalt für Sie, ich führe Sie in die Hinterstube, in der wir wohnen. Dort sind Sie ungestört."

Es war eine große Wohltat für das müde, abgehetzte Mädchen, als sie in das stille, nicht ungemütliche Stübchen eintrat und dort auf einen Stuhl niedersank mit dem Gefühl, daß sie für jetzt einen Ort, an dem sie sicher rasten könne, gefunden habe.

In kurzer Zeit stand ein Teller mit kräftig duftendem Braten und ein Seidel schäumenden Bieres vor ihr.

Noch nie in ihrem Leben hatte es ihr so gut geschmeckt und sie aß und trank mit solchem Behagen, daß ihr die Wirtin mit zufriedenem Lächeln zuschaute und sie sich selbst in einer Art von dumpfer Verwunderung fragte, wie man so unglücklich sein und zugleich mit solchem Appetit die Bedürfnisse seines Magens befriedigen könne.

Als sie fertig war, kam die Wirtin, die inzwischen zu ihren anderen Gästen zurückgekehrt war, wieder zu ihr, ein Blatt Papier in der Hand, und fragte sie nach Namen, Herkunft und Zweck ihres Aufenthalts.

„Es geschieht nicht aus Neugier, Fräulein," entschuldigte sie sich, „aber die polizeilichen Vorschriften sind streng und müssen erfüllt werden. Ach, Sie wollen sich nach einer Stelle umsehen," fuhr sie fort, als sie einen Blick auf die von Gertrud gemachten Aufzeichnungen geworfen hatte; „darum sehen Sie auch wohl so kummervoll aus, daß es mir gleich das Herz bewegte. Na, haben Sie nur Mut! Es ist allerdings schwer, hier in Berlin etwas zu finden, denn für jede Vakanz sind gleich eine Unzahl Bewerber da, aber es wird Ihnen an guten Zeugnissen nicht fehlen, und vielleicht haben Sie auch Bekannte, die sich für Sie verwenden. Ohne diese beiden Bedingungen ist's kaum möglich. Jetzt legen Sie sich aber nieder und ruhen Sie sich aus; den Seinen gibt's der Herr schlafend, steht in der Bibel."

Sie ließ es sich nicht nehmen, Gertrud selbst in ihr kleines Dachstübchen hinaufzugeleiten. Dort zeigte sie ihr den Riegel an der Tür und die blütenweißen Bezüge.

„Ich habe ja viel bessere Zimmer," sagte sie nicht ohne Stolz, „aber Ihnen ist's doch lieb, wenn es nicht viel kostet. Und sicher sind Sie hier, wie in Abrahams Schoß, und sauber ist auch alles, also machen Sie sich keine Sorgen mehr und schlafen Sie aus, morgen ist wieder ein Tag."

Gertrud dankte der freundlichen Frau und schickte sich an, ihrem Rate zu folgen. Vorher zählte sie noch ihr kleines Kapital nach, das sich durch die Kosten der Reise und die Anschaffungen bedeutend verringert hatte. Zeugnisse und Empfehlungen mußte man haben, hatte die Wirtin gesagt, und ihr fehlte alles. Was aber sollte werden, wenn sich keine Stelle oder keine Arbeit fand? Doch sie war zu abgespannt, um jetzt ihren Sorgen weiter nachzuhängen, so entkleidete sie sich und streckte sich auf ihrer Lagerstatt aus

Vereinsrendant Zanieder schmunzelnd ein schönes Sümmchen einstreichen konnte.

Eine Beschußprobe zweier von einer Waffenhandlung offerierter langschaftiger Kennington-Karabiner (holländische Kolonialwaffe für Reit- und Fußdienst) hielt viele Teilnehmer noch länger zusammen. Die Schießresultate waren recht befriedigend, jedoch ist die Detonation der Patronen von einer derartig ohrenbetäubenden Wirkung, daß sich schließlich nur noch die Artilleristen für die Donnerbüchsen zu begeistern vermochten.

Das Verpflegungswesen lag in den bewährten Händen des Kameraden Gastwirt Hiddemann, der von Stunde zu Stunde neue Hilfskräfte einstellen mußte, um allen Anforderungen genügen zu können.

Die Glut der Septembersonne, der Feuereifer der Schützen und die Spannung der Zuschauer sind jedoch durcherzeugende Faktoren, die die kühnsten Vorberechnungen zu Schanden machen können — und so mußte auch Kamerad Hiddemann, der alte Krieger von 70/71, am Schlusse des Schießens vor dem Ansturm der Gegner nach langer hartnäckiger Gegenwehr schließlich wegen völligen Munitionsmangels kapitulieren. In Anbetracht seiner vorzüglichen Haltung während des Gefechtes wurde ihm freier Abzug in Ehren bewilligt. Dunklen Gerüchten zufolge hat er sich mit sämtlichen Hilfstruppen in die alte befestigte Stellung an der Provinzialstraße zurückgezogen und nach Ankunft eines Munitionswagens den letzten Mann unverzagt wieder in die Feuerlinie gebracht. Nähere Nachrichten fehlen bis zur Stunde noch.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 4. September. (Schwere Unglücksfälle) haben sich gestern hier ereignet. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch gerieten die Rangierer Michael Fischer und Bade unter eine umstürzende Lokomotive. Fischer war sofort tot, Bade wurde schwer verletzt. — Am gestrigen Nachmittage ertranken, anscheinend infolge eines Herzschlages, beim Baden im Kanalhafen der 35 Jahre alte Maurer Johann Gooski und ein unbekannter Maurer. Die Leichen konnten bis jetzt nicht aufgefunden werden.

* **Iserlohn,** 4 Sept. (Verschwunden) ist seit gestern mittag ein hiesiger Hotelier, der eines Sittlichkeitsvergehens an einem 15jährigen Mädchen, einer Verwandten, beschuldigt wird. Alle Nachforschungen nach demselben waren bis jetzt ohne Erfolg.

* **Essen,** 4. September. (Die Geschichte eines Kriegerdenkmals.) In Rüttenscheid beschloß man vor längere Zeit, dem Beispiele so vieler Städte und Dörfer zu folgen und zu Ehren der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 gefallenen Rüttenscheider ein Denkmal erstehen zu lassen. Es wurde ein Komitee gebildet und ein Meister beauftragt, die bronzenen Tafeln herzustellen, auf die nachher mit ehernem Griffel die Namen der zu Ehrenden geschrieben werden sollte. Da nun die Sammlungen freiwilliger Beiträge nicht die für das Denkmal benötigte Summe zusammenbrachten, bewilligte der Gemeinderat den Fehlbetrag aus den Gemeindemitteln. Als Rüttenscheid im vorigen Jahre eingemeindet wurde, mußte die Stadt Essen die Denkmals-Angelegenheit mit in den Kauf nehmen. Nun hat sich mit einem Male herausgestellt, daß kein einziger Rüttenscheider in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 sein Leben fürs Vaterland geopfert hat und auf dem Essener Bauamt zerbricht man sich vergeblich den Kopf darüber, wem man das Denkmal jetzt widmen soll.

* **Düsseldorf,** 4. September. Beim Baden im offenen Rhein ertrank heute morgen bei Kaiserswerth der Redakteur Eck vom Düsseldorfer General-Anzeiger.

* **Neuenrade,** 4. Sept. (Verunglückt.) Der 76 Jahre alte Landwirt H. Hammerschmidt von hier stürzte heute morgen so unglücklich von einem mit Roggen beladenen Wagen, daß er kurze Zeit nachher starb.

* **Krefeld,** 4 Sept. (Traurige Folgen der Explosion.) Von den bei der gestrigen Explosion schwer verletzten Kindern sind drei gestorben, der Zustand zweier weiterer ist hoffnungslos, außerdem ist ein sechstes Kind schwer verletzt. Das Unglück ist durch Spielen mit einem Streichholz entstanden.

* **Losheim** (Bez. Trier), 4. September. (Falschmünzer.) Hier wurde ein aus Westfalen zugereister Mann festgenommen, der falsche Zehnpfennigstücke zu verausgaben suchte. Man fand 62 Falschstücke bei ihm. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß man es mit einem Falschmünzer zu tun hatte, der wegen dieses Verbrechens bereits 6 Jahre Zuchthaus verbüßt hatte.

Jagd und Sport.

(*) **Paderborn,** 4. Sept. (Ein eigenartiger Jagdunfall) traf einen Elberfelder Jagdpächter in der Westernkotter Feldflur. Ein hitziger Jagdhund, den er mit einer Schnur an der Jagdtasche angeleint hatte, stürzte plötzlich mit einer Kraft vor, daß sein Herr zur Erde fiel, wobei sich das Gewehr entlud und der Schuß einem Nachbarn in den Oberschenkel ging. Der Verletzte konnte nach Anlegung eines Notverbandes heimreisen.

Kleine Chronik.

Rinkerode, 4. Sept. Bei einem gestern nachmittag ausgebrochenen Speicherbrande **verbrannten 2 Knaben** der Familie Fechel im Alter von 3 und 4 Jahren. Man fand die Leichen bei den Löscharbeiten. Es wird vermutet, daß die Kinder auf dem mit Getreide gefüllten Speiche rmit Zündhölzern hantiert haben.

Hanau, 4. September. In Kleinhenbach tötete das Kindermädchen Wally Elter das seiner Obhut anvertraute zehn Wochen alte Kind der Sattlereheleute Arnold in der Weise, daß es dem Kinde einen gerade gebogenen Ohrenring mit Gewalt in den Schlund drückte.

Würzburg, 4. September. Gestern fand man im Straßengraben ermordet, die 21jährige Dienstmagd Gatt-Knetzgau, die bei dem Oekonom Lutz-Unterthan bedienet war. Der Mörder brachte seinem Opfer nach heftigem Kampfe und Vergewaltigung Stiche in den Hals, Brust und Unterleib bei. Der Mörder ist flüchtig.

* **München,** 4. September. Zum Mord an der Postituierten Land teilt die Polizei mit, daß zwei der Zuhälterei verdächtige Personen verhaftet sind; sie fordert gleichzeitig einen jungen Mann, der in der fraglichen Nacht ebenfalls die Lang begleitete, auf, sich auf dem Polizeibureau zu melden.

München, 4. September. Der Einjährig-Freiwillige cand. med. Behring, der im Manövergelände bei Dobelham in Niederbayern durch einen unvorsichtigen Schrotschuß zweier Kameraden lebensgefährlich verletzt wurde, ist gestern gestorben.

Namur, 3. Sept. In der vergangenen Nacht hat der Wirt Valette der Singspielhalle Eldorado nach einem Streit auf vier nach dem Zapfenstreich eingekehrte Soldaten geschossen. Er hat dem Korporal Biharn getötet, den Hornisten Gerard schwer verwundet.

Vermischtes.

Rathenow, 4. September. Im benachbarten Rinow wurde am Samstag nachmittag ein Lustmord an der vierjährigen Tochter der Aufwärterin Witte verübt. Als Mörder entpuppte sich der bei dem Bahnhofsrestaurateur Topp in Dienst stehende 20jährige Hausbursche August Blumenthal. Er hatte das Mädchen, während die Mutter auf dem Bahnhofe beschäftigt war, nach seinem Schlafzimmer gelockt und es hierauf auf grausamste Weise vergewaltigt. Um die Spuren seines Verbrechens zu beseitigen, brachte er das kleine Opfer nach einem Ackerstück. Nach der großen Blutlache, die sich in dem Schlafzimmer Blumenthals befand, zu schließen, mußte das Kind schon infolge des Sittlichkeitsverbrechens halbtot gewesen sein, darauf bearbeitete er den Kopf des Kindes so lange mit dem Stiefelabsatz, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Mörder wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in Rathenow eingeliefert.

† **Saarbrücken,** 4. September. Ein seltenes Manövererlebnis hatte dieser Tage eine Kompagnie des im benachbarten Saarlouis garnisonierenden Infanterie-Regiments. Auf dem Marsche in den Quartierort, ein dicht an der luxemburgischen Grenze belegenes Dorf, überholte die Kompagnie einen betrunkenen Landstreicher, in dem die Soldaten einen ehemaligen Kameraden erkannten, der im vorigen Jahre durch einen kühnen Sprung aus dem ersten Stock des Lazaretts die Flucht ergriffen hatte und desertiert war. Der Wanderer war schon eine Strecke von der Kompagnie entfernt, als die Unteroffiziere und durch diese die Offiziere von der Begegnung Kenntnis erhielten. Sofort machten sich der Hauptmann und Offiziere zu Pferde sowie einige Unteroffiziere mit dem Fahrrad auf, und es gelang ihnen, den Mann festzunehmen.

† **(Einen tragikomischen Vorgang aus dem Tierleben)** teilt die Jagdzeitung „Zwinger und Feld" mit. Ein Offizier bemerkte, als er durch die Schießstände ritt, daß ein Vogel seinen Kopf durch ein Astloch eines Baumes steckte. Er entdeckte bei genauerem Zusehen im Baumminneren ein Nest, wo eine Vogelbrut gehaust hatte. Die flügge gewordenen Tierchen, aus den im Nest zerstreut liegenden Federn zu schließen, Finken, hatten das Nest verlassen. Der zurückgebliebene Vogel war ein junger Kuckuck, welcher wegen der Dicke seines Leibes aus dem engen Astloch nicht herauskonnte. Der Offizier sah dann noch, daß ein Fink dem jungen Kuckuck Nahrung zutrug. Durch Erweiterung des Astloches wurde der Fremdling aus seiner fatalen Lage befreit.

Letzte Drahtmeldungen.

Straßen-Krawalle in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Aus geringfügiger Ursache entwickelten sich gestern in der Schnurgasse in der Altstadt große Krawalle, welche ein Einschreiten der gesamten verfügbaren Schutzmannschaft mit blanker Waffe erforderlich machten, da sich zahlreiche böse Elemente unter der Menge befanden. Zahlreiche, aber größtenteils leichte Verwundungen kamen vor, die genaue Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt. Ein Mann, der durch Säbelhiebe lebensgefährlich verletzt war, wurde mittels Krankenwagens ins Hospital geschafft. Der Wagen wurde von der Menge aufgehalten und mußte mit der blanken Waffe von der Schutzmannschaft herausgehauen werden. Nach 11 Uhr fand kein Vorgehen der Schutzleute mehr statt, da die Menge sich mit Johlen und Pfeifen begnügte. — Erst die schweren Ausschreitungen am Schopenstehl in Hamburg, dann Breslau, vorehr auch noch Eisenach, jetzt Nürnberg und Frankfurt; wohin soll das führen?

Kein Personenwechsel in der Marine.

Berlin, 4. Sept. Großadmiral von Köster bleibt, wie aus den eben veröffentlichten Herbstkommandierungen hervorgeht, weiter Chef der aktiven Schlachtflotte. Prinz Heinrich, der für diesen Posten angeblich designiert sein soll, behält vorläufig das Stationskommando der Ostsee in Kiel.

Alberner Klatsch.

Hannover, 4. Sept. Der „Hannov. Courier" erfährt aus Berliner offizieller Quelle: Die von gewissen Sensationsblättern verzeichneten Gerüchte, denen zufolge sich in einflußreichen militärischen Kreisen eine scharfe Opposition gegen den Reichskanzler vorbereiten soll, sind nicht nur tendenziös erfunden, sondern geradezu alberner Klatsch.

Selbstmord eines Offiziers.

Mannheim, 4. Sept. Der erst kürzlich aus seinem Urlaub zurückgekehrte Oberleutnant Maier vom hiesigen Grenadierregiment hat sich gestern nachmittag in seiner Wohnung erschossen. Die Tat soll in nervöser Ueberreizung ihre Ursache haben.

Jähes Ende einer Hochzeitsreise.

München, 4. Sept. Redakteur Dr. Hoeber aus Berlin ist von der kleinen Zinke bei Schluderbach infolge Seilrisses abgestürzt; der Verunglückte war sofort tot. Das Seil hatte sich in einer Spalte festgeklemmt und war durch die Reibung defekt geworden. Dr. Hoeber, der im 36. Lebensjahre stand, befand sich auf der Hochzeitsreise mit seiner jungen, ihm vor wenigen Tagen angetrauten Gattin.

Liebesdrama.

Offenbach (Pfalz), 4. Sept. Heute nachmittag wurden der 24jährige Seidenweber Philipp Schönlaub und die 18jährige Seidenweberin Margarete Eberle, ersterer tot, letztere tödlich verletzt, im Walde aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmordversuch aus Liebeskummer vor.

Kindesmord im Zuge.

Altona, 3. Sept. In dem gestern abend 11 Uhr im hiesigen Hauptbahnhof eingelaufenen D-Zuge verübte ein mit ihrer Herrschaft in Frankfurt a. M. eingestiegenes Dienstmädchen Kindesmord. Das Mädchen begab sich bei der Station Winsen auf den Abort, gebar dort und warf das Kind auf den Bahndamm, wo man es tot auffand. Als das amtliche Telegramm von Winsen über den Fund des Kindes hier eingelaufen war, hatte die Täterin bereits das Freie gewonnen, doch dürfte ihre Ergreifung gelingen.

Krieg in Sicht?

Konstantinopel, 4. Sept. **In den Bezirken des 2. und 3. Armeekorps, deren Hauptquartiere in Adrianopel und Saloniki stehen, sind vier Divisionen, gleich 64 Bataillone Ilawohtruppen (Landwehr 2. Aufgebots) einberufen worden, angeblich, um an den Manövern teilzunehmen.**

Konstantinopel, 4. Sept. **Trotz allen öffentlichen Ableugnungen nimmt die Spannung zwischen der Türkei und Bulgarien zu. Die Entsendung Berthiers nach Paris zum eiligen Abschluß einer größeren Geschützlieferung wird mit einer eventuellen Mobilmachung in Verbindung gebracht.**

Industrie und Handel.

(:) **Hörder Bergwerks- und Hüttenverein.** Köln, 4. September. In der heutigen Aufsichtsratssitzung des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins wurde der Abschluß 1905/06 vorgelegt. Dieser wei einen Bruttogewinn von 8 084 151 Mk. gegen 6 407 676 Mk. im Vorjahre auf, woraus 3 023 714 Mk. gegen 3 029 859 Mk. im Vorjahre zu Abschreibungen verwendet werden. Der eGneralversamlung der Aktionäre wird vorgeschlagen, nach Dotierung des gesetzlichen Reservefonds und **zur** Deckung der satzungsvertragsmäßigen Tantiemen **eine Dividende von 15 Proz.** auf Prioritäts- **und 10 Proz.** auf Stammaktien zu verteilen. Der Rest von 353 877 Mk. ist auf neue Rechnung vorzutragen.

(:) **Aktien-Commanditgesellschaft Aplerbecker Hütte, Brüggmann, Weyland u. Co., Aplerbeck.** Das am 30. Juni ds. Js. abgelaufene Geschäftsjahr schließt nach Abzug von 260 362 Mk. (i. V. 220 921 Mk.) Abschreibungen mit einem Reingewinn von 324 977 Mk. (i. V. 150 504 Mk.) ab, von welchen 8 **Proz. Dividende** (i. V. 5 Proz.) auf 2 995 500 Mk. Vorzugsaktien verteilt werden sollen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Königl. Wetterwarte Aachen.

Voraussichtliche Witterung vom heutigen Abend 9 Uhr bis dahin morgen abend:

Windstill, vielfach nebelig, etwas kühler, vorübergehend Niederschläge.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte in Hamburg.

6. September: Veränderlich, kühler, windig. Strichweise Gewitter und Regen.
7. September: Abwechselnd, kühl, frischer Wind, Strichregen.
8. September: Veränderlich, lebhafte Winde, kühl, Neigung zu Gewittern.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist, außer Sauberkeit und Abhärtung, eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter am liebsten ein Nährmittel, das naturgemäß ist, sich nicht aus chemisch veränderten Bestandteilen zusammensetzt. Kein Nährmittel dürfte solchen Anforderungen besser entsprechen, als das aus reiner Alpenmilch, feingemahlenem Weizen, wieback und Zucker bestehendem Nestle'schen Kindermehl, welches vor Darm- und Magen-Katarrhen schützt.

Kartoffeln-Verkauf!
4 Morgen rutenweise unter der Hand zu verkaufen 3178
Schulte-Peüfel,
Holzen.

Empfehle mich als 3174
Kostümarbeiterin.
A. Hegenberg,
Beckestraße 34.



Umzugshalber mehrere
Möbeln
zu verkaufen. 3172
Märkischestraße 13.

Lehrmädchen
unter sehr günstigen Bedingungen für 3168
Colonialwaren
per bald gesucht. Selbstgeschr. Offert. unt. **S. 3168** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche per sofort ein
properes 3169
Dienstmädchen.
Frau Wirt Walter.

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. 3161
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Rühige Familie sucht zum 1. Oktober eine dreiteilige
Wohnung.
Gefl. schr. Ang. u. **G. N. 3144** an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Hübsch möbl.
Zimmer
in bess. Hause, per sofort od. später zu vermieten. 3164
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Liebhaber
eines zarten, reinen **Gesichts** mit rosf., jugendfr. **Aussehen**, weißer, sammetw. **Haut** u. blend schönem **Teint** gebrauchen nur d. allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd, à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus**, und in der **Adler-Apotheke.**

Rheumatismus
und **Gicht-Kranke** teilt unentgeltlich mit, was ihre liebe Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte
Marie Grünauer München
Pilgersheimerstr. 2/II.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A Hoeck**, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

„Königliche Baugewerkschule mit Tiefbauabteilung zu Höxter a. d. W.
Das Wintechalbjahr beginnt am 18. Oktober. Programm kostenlos.
2510 **Die Direktion.**"

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewasch. Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf. bei
Ernst Klein. 2585



Ueberaus preiswertes
Sonder-Angebot!

Mittwoch
5. September
Donnerstag
6. September

Fussfreie Costume-Röcke!

= Tadelloser Sitz!
= Solide Stoffe!
= Für jede Figur!

Costume-Röcke } aus modernsten englischen Stoffen. — aus bewährten blau u. schwarzen Cheviot-Qualitäten.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Jeder Kostüm-Rock 2.90 Mk.	Jeder Kostüm-Rock 4.25 Mk.	Jeder Kostüm-Rock 5.90 Mk.	Jeder Kostüm-Rock 6.75 Mk.	Jeder Kostüm-Rock 9.00 Mk.

Auf sämtliche schwarzen Cheviot Satintuch Tuch Röcke während dieser Tage ein Extra-Rabatt von 10 %

Gleichzeitig ausgelegt: Eine vorteilhafte Kollektion wollener u. baumwoll. **Morgenröcke** mit einem Ertra-Rabatt von **25 %**

Auf sämtliche offerierten Artikel gelbe Rabattmarken.

Gebr. Alsberg
Hagen
Elberfelderstr. 47.

Bekanntmachung.

Am 22. August ist bei der **Postagentur in Höchsten (Kreis Hörde)** eine **Telegraphenbetriebsstelle** in Wirksamkeit getreten.

Dortmund, den 31. August 1906.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Geschäftsleuten von Schwerte und Aplerbeck zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage ein

Glasreinigungs-Institut

eröffnet habe und halte mich bei vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Es wird mein Bestreben sein, durch pünktliches und sauberes Bedienen mir eine feste und sichere Kundschaft zu erwerben.

Hochachtungsvoll!

Gustav Böcker,
Aplerbeck.

NB Bestellungen werden im Restaurant **Bernhard Feit, Schwerte, Hüsingstrasse 23**, entgegengenommen.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur **echt** in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Tola-Taschent.-Parfüm, in Flacons zu M. 1.- u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Bestand a. eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 396 Mill. M
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 465 „ „

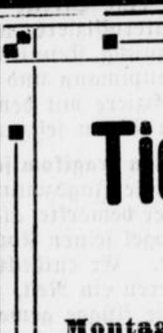
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 226 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit u. Weltpolice nach 2 Jah
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank
380 **Gustav Haver, Schwerte.**

Das
Tierschaufest
zu Hüsten
findet am
Montag, den 10. September cr. statt.
Am 9. September nachmittags:
Konzert mit Tanz
in der Schützenhalle.

Die Schaubuden, Karussels etc. sind am Sonntag und Montag geöffnet.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
3186 **Der Vorstand.**


Nur ächt mit Brennessel

Wendelsteiner haeusners Brennessel-Spiritus
Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50
ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten u. -Blättern. Ein Haarwasser, das viel intensivere Wirkung hat gegen
Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte, Kahlköpfigkeit,
als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten. Man kaufe nie offenes Haarwasser, sondern nur Originalflaschen mit dem geschützten und allein echten Bild und Wort **„Brennessel"** und **Wendelsteiner Kirchel".**
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder 2517
Carl Hunnius, München.
Depots: W. Heppe. E. Klein. Carl Trog, L. Weinberg.


PFEIFFER & DILLERS
Kaffee-Essenz in Dosen.
KAFFEE-ESSENZ

Storms Kursbuch
zu 70 bezw. 40 Pfg
Carl Braus,
Buch-, Kunst- u. Schreibwhdlg.
Gr. Marktstr. 3—5.

Theatermalerei
— **Fahnen und Flaggen** —
Reinecke — Hannover.



Städtisches Technikum Sternberg (Meckl.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs. Innungsbetrieb.
Tonindustrieschule

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 208 **Mittwoch, den 5. September 1906.** **38. Jhrg.**

Rede zum Sedantage,

gehalten vom Stadtverordneten Herrn Max Lohmann-Westhofen bei der Sedanfeier des Westhofener Krieger- und Landwehr-Vereins im Saale des Herrn Fritzenkötter.

Westhofen, 2. September 1906.

Verehrte Festversammlung! Liebe Kameraden!

Wenn heute der Fremde unser freundliches Städtchen durchzieht, so wird er überrascht davon sein, wie sich Haus um Haus festlich geschmückt hat. An dem Feste, welches der Krieger- und Landwehrverein heute feiert, nehmen alle Kreise unserer Bürgerschaft freudigen Anteil. Das beweist die Feststimmung des ganzen Ortes und Ihr zahlreiches Erscheinen. Auf solche Sympathien ist der K.- u. L.-V. gewiß sehr stolz, und ich hoffe, daß Sie diese Sympathien dem Verein und seinen nationalen Bestrebungen nicht allein erhalten, sondern in immer reicherem Maße zuwenden werden.

Der Zufall wollte es, daß der Erinnerungstag an den glorreichen Tag von Sedan, der 2. September, auf einen Sonntag fiel. Das war Veranlassung für den K. u. L.-V., sein diesjähriges Kriegerfest bis zu diesem Tage hinauszuschieben und in seinem Festprogramm offiziell zum Ausdruck zu bringen, daß er heute eine Sedanfeier veranstalte.

Ich weiß wohl, daß vielfach die Ansicht vertreten ist, man solle es doch endlich genug sein lassen mit den Sedanfeiern. Durch solche Feiern könnten wir nur zu leicht Unmut und Verstimmung bei unseren Nachbarn jenseits der Vogesen erwecken und was dergleichen spottende Stimmen mehr sind.

Ich bin jedoch der Ansicht gerade in einer Zeit, die selbst so arm ist an Begeisterung erweckenden Taten, gerade in einer Zeit, wo der Materialismus den Idealismus zu ersticken droht, wo die Schar derer immer größer wird, die so recht kein Verständnis haben für die Worte, welche unsere Vereinsfahne zieren: „Mit Gott für Kaiser und Reich", gerade dann tut es wahrlich not, daß man wieder rüttelt am nationalen Empfinden des deutschen Volkes, indem man hinweist auf den Tag von Sedan und seine große Zeit, damit der Funke, der noch unter der Asche schlummert, sich entfache zum heilgen Brand der echten, wahren Vaterlandsliebe!

Jedes geschichtliche Volk hat seinen nationalen Festtag. Selbst in der Schweiz, einem Staatengebilde, das aus drei verschiedenen nationalen Rassen besteht und das nicht durch eine entschlossene Tat, sondern im langsamen Werden der Jahrhunderte entstanden ist, feiert man den 1. August als allgemeinen Gedenktag. Da sind die Geschäfte geschlossen, von den Türmen ertönen die Glocken, von den Bergen leuchten die Feuer. Und weshalb? Weil vor vielen hundert Jahren ein halbverschollenes Dokument den Namen des jetzigen Bundesstaates aufwies!

Für uns aber steht der Tag von Sedan noch lebhaft vor uns, Tausende weilen noch im Vaterlande, welche teilgenommen haben an den Kämpfen jenes Tages, Hunderttausende, welche heute vor 36 Jahren jubelnden Herzens die schier unglaubliche Botschaft von der Kapitulation von Sedan vernahmen, die gehört haben, wie die Glocken von Turm zu Turm im Jubelsturm die Kunde in die Lande trugen, daß der Kaiser der Franzosen gefangen ward mit seinem Heer.

Wohl hat das deutsche Volk im Buche seiner Geschichte manch ruhmvolle Tat zu verzeichnen, wohl hat es manch bedeutenden Mann der Welt geschenkt. Aber selbst die Gedächtnisfeier für den Reformator Luther, dem das deutsche Volk nicht allein das große Werk der Reformation, sondern auch die Anbahnung einer freieren Geistesrichtung zu verdanken hat, nicht die Ereignisse im tatenreichen Leben Friedrichs des Großen, nicht die Gedächtnisfeiern für den Dichterfürsten Schiller sind geeignet dazu, alle Söhne Germaniens zu einer gemeinsamen Feier zu vereinigen. Der Tag von Sedan war jedoch der Schicksalstag von ganz Deutschland. An diesem Tage wurde der Jammer von Jahrhunderten erstickt. Nun konnte die Gedankenwelt des deutschen Volkes sich ausbauen, seine Träume konnten der Verwirklichung entgegengehen; der Tag von Sedan war die Schmiedestätte der deutschen Kaiserkrone. Am Tage von Sedan wurde die deutsche Kaiserkrone ins Feuer gelegt, die, aus glühender Feuerlohe emporgehoben, das Haupt König Wilhelms schmücken sollte.

Und die Erinnerung an diese gewaltigen Ereignisse sollte verblassen im Herzen des deutschen Volkes, ja, ein falscher Zeitsinn sollte sie sogar unterdrücken? Nein! und abermals nein! Das wird der im tiefen Grunde doch treue und brave Sinn des deutschen Volkes nicht zulassen.

Vor allem in der Schule, wo sich das Schicksal einer Generation entscheidet, muß immer wieder hingewiesen werden auf den Tag von Sedan, an welchem der Franzosenkaiser dem König Wilhelm die Botschaft überbringen lassen mußte: „Da es mir nicht vergönnt ist, in der Mitte meiner Truppen zu sterben, so bleibt mir nichts anderes übrig, als meinen Degen in die Hände Ew. Majestät zu legen." Das leicht empfängliche Gemüt der Jugend muß erfüllt werden mit Stolz und Begeisterung für den Tag von Sedan, der ohne Beispiel dasteht in der Weltgeschichte.

Aber auch die, welche in der Schule des Lebens sind und im wirtschaftlichen Kampfe stehen und die gerade erst recht, sollten immer wieder an die Bedeutung des Tages von Sedan erinnert werden für die ganze weitere Entwickelung des Vaterlandes.

Ach, es gibt noch so viele, welche ihre Lebensaufgabe darin zu erblicken scheinen, daß sie an allem was deutsch heißt nörgeln und kritisieren zu müssen glauben. So gerne ist man geneigt, den Einrichtungen fremder Länder gegenüber den deutschen den Vorzug zu geben, immer schielt man anderswohin und glaubt, dort würde besser für einen gesorgt, als im eigenen Vaterlande. Denen möchte ich zurufen: Besieht euch mal unseren Nachbarn im Osten, das gewaltige Russenreich; der Zar ein willenloses Werkzeug einer intrigierenden Hof-Partei, das Heer eine zügellose, meuternde Masse. Zucht und Ordnung untergraben, Mord und Totschlag an der Tagesordnung. In Spanien, dessen Bevölkerung durch Pfaffenwirtschaft und eine falsche Politik ausgesogen ist, sind finstere Mächte an der Arbeit, die selbst den Hochzeitswagen des eben vereinigten Königspaares durch ein Blutbad fahren lassen.

Wie ganz anders sieht es bei uns aus. Seit 36 Jahren genießen wir die Segnungen des Friedens. Mit dem Tage von Sedan beginnt der Aufbau des geeinigten deutschen Vaterlandes. Mit einem Ruck tritt das deutsche Volk in die vorderste Reihe der Weltgeschichte. Kein Salutschuß hatte vorher die deutsche Flagge in fremden Häfen begrüßt, heimatlos trieb sie auf dem Meere wie die Farben der Seeräuber. Und heute?

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 79

Seit zwei Nächten war sie nicht ins Bett gekommen, hatte nur kurze Zeit im Coupee geschlafen und dabei die tiefsten Gemütsbewegungen und große körperliche Anstrengungen durchgemacht. Jetzt forderten der ermüdete Körper und der abgespannte Geist ihr Recht. Die Augen fielen ihr zu und sie schlief sofort ein und ohne aufzuwachen bis tief in den andern Morgen.

Sie erschrak, als sie nach der Uhr sah und die späte Stunde erkannte. Auf diese Weise ging ihr fast ein halber Tag verloren, und es kam ihr so sehr darauf an, daß sie ohne Verzug etwas Passendes fand, das ihr eine Einnahme sicherte.

Frau Büffler, die Wirtin vom „Goldenen Stern", empfing ihren jungen Gast mit freundlichem Lächeln und lobte sie, daß sie sich erst ordentlich ausgeruht habe.

„Sehen Sie, nun schauen Sie anders aus, Fräulein, zwar noch blaß und ernst, aber doch nicht so jämmerlich, und da habe ich Ihnen das Intelligenzblatt hingelegt, damit Sie's durchstudieren. Darin finden Sie am ersten etwas."

Während das junge Mädchen den Rat befolgte, ruhten die Augen der Wirtin wohlgefällig auf ihr. „Wie schmuck sie sich macht, nun sie so sauber und sorgfältig angezogen ist," dachte sie, „sie sieht aus wie eine feine Dame. Sonderbar, daß sie so gar niemand anzugehören scheint. Aber, daß sie brav ist, dafür stehe ich, meine Menschenkenntnis läßt mich nicht im Stich."

Auch der Wirt fand sich ein, um die junge Fremde mit prüfendem Auge unter seinen buschigen Brauen zu mustern. Danach erhellte sich sein dickes Gesicht zu einem gutmütigen Lächeln und er nickte seiner Frau beistimmend zu.

Gertruds beklommenes Herz wurde leichter, als sie die Spalten des Blattes durchflog. Wie viele Arbeit war hier zu finden, wie viele Stellen waren ausgeschrieben! Allerdings, auf der anderen Seite standen noch viel mehr Angebote, aber doch, sie würde schon etwas finden, sie wollte gewiß keine hohen Ansprüche machen. Sie notierte sich eifrig das, was ihr passend erschien, und machte sich auf den Weg.

So lange, bis sie eine Stelle fand, wollte sie im „Goldenen Stern" bleiben, besser konnte sie ja nicht aufgehoben sein, als unter Frau Büfflers Schutz, und der Preis, den ihr diese genannt hatte, war ein äußerst bescheidener.

„Viel Glück auf den Weg!" rief ihr die gute Frau noch nach; dann aber seufzte sie und dachte: „Du lieber Gott, das arme, junge Blut dauert mich; welchen Gefahren und welchen Enttäuschungen geht das entgegen."

Gertruds Pilgerfahrt begann mit der Bewerbung um eine Stelle als Kinderfräulein in einem entfernten Stadtteil, sie fragte sich mühsam hin, denn sie wagte es nicht, sich den Luxus von Omnibus oder Pferdebahn zu gestatten.

Sie machte manchen Umweg und langte endlich in dem eleganten Hause in Westend an, wo sie bei der Geheimrätin, die eine Bonne suchte, schellte.

„So, das Kinderfräulein," sagte das öffnende Mädchen; „ich will's der gnädigen Frau melden, aber es wird wohl jetzt nichts werden, sie hat eine Besprechung mit der Schneiderin, und dabei läßt sie sich so leicht nicht stören."

Sie kehrte auch mit der Meldung zurück, die gnädige Frau sei jetzt nicht zu sprechen, aber wenn das Fräulein am Nachmittag wieder kommen wolle, so passe es der Gnädigen zwischen ein Uhr und halb fünf.

„Ich werde pünktlich sein," sagte Gertrud matt und ging davon.

Draußen zog sie ihren Zettel hervor. Das war ja ein Glückstreffen, in derselben Straße wurde eine Vorleserin für den Nachmittag verlangt, da wollte sie vorsprechen.

Nachdem Gertrud hier und noch bei verschiedenen anderen Herrschaften sich vergebens um Stellung bemüht hatte, faßte sie den Entschluß, in den „Goldenen Stern" zurückzukehren, zumal sie sich ganz erschöpft fühlte.

Es bedurfte keiner Frage für die erfahrene Frau Büffler, um sich von dem Mangel an Erfolg ihres Schützlings zu überzeugen. Sie sagte aber freundlich: „Darüber dürfen Sie den Mut nicht verlieren, Fräuleinchen, einen anderen Tag haben Sie vielleicht mehr Glück. Jetzt essen Sie und stärken Sie sich, armes Kind."

Durch die Speisen und die folgende Ruhe belebten sich Gertruds Kräfte wieder und am Nachmittag machte sie sich von neuem auf den Weg zur Geheimrätin, die sie auf einem Ruhebett ausgestreckt fand und die sie einer scharfen Musterung durch ihre langstielige Lorgnette unterwarf.

„Wie alt sind Sie?" begann nun das Examen.

„Ich werde im April zwanzig Jahre," lautete Gertruds Antwort, die ihre Jugend wie einen Fehler empfand.

„Das heißt, Sie sind neunzehn," stellte die Dame streng fest. „Viel zu jung, man hat fortwährend an einer solchen Person zu erziehen. Waren Sie schon bei Kindern?"

„Bis jetzt noch nicht, aber ich habe sie sehr gern," plaidierte Gertrud schüchtern.

„Es ist nicht schwer, solche kleinen Engel, wie die meinen sind, zu lieben," versetzte die Geheimrätin. „Aber sie brauchen die größte Aufmerksamkeit, sie wollen studiert sein, bei falscher Behandlung werden sie unlenksam und störrisch. Das verstehen diese Bonnen niemals. Was habe ich schon für Erfahrungen machen müssen! Ich glaube, ich habe schon mehr als ein Dutzend fortgeschickt."

„Ich will mir die größte Mühe geben," versicherte Gertrud.

„Das sagen alle, ich kenne das," erwiderte die Dame mit einem tiefen Seufzer. „Es ist ein Unglück, daß man ohne solche Personen nicht auskommen kann. Aber Sie mißfallen mir nicht, geben Sie mir Ihre Zeugnisse."

„Ich besitze keine, denn ich war noch nicht in Stellung," erwiderte Gertrud zagend.

„Dann nennen Sie Ihre Referenzen, damit ich mich dort erkundigen kann," sagte die Geheimrätin verdrießlich. „Was man damit wieder für Mühe und Umstände hat!"

„Ich bedauere sehr, aber ich bin es nicht im stande, ich habe die Familie, bei der ich bisher als Pflegerin von zwei alten, kranken Leuten war, verlassen und möchte nicht wieder mit ihr in Berührung kommen," sagte das junge Mädchen sehr befangen.

„Das spricht wenig zu Ihrem Vorteil und nimmt mich natürlich gegen Sie ein," erwiderte die Dame streng. „Dann geben Sie eine andere Referenz."

„Ich kann es nicht," entgegnete Gertrud tonlos. „Versuchen Sie es doch mit mir, gnädige Frau, ich will alles aufbieten, um Sie zufrieden zu stellen."

Die Geheimrätin richtete sich aus ihrer liegenden Stellung auf. „Wie können Sie es wagen, ohne Zeugnisse oder Empfehlungen in ein achtbares Haus eintreten zu wollen?" fragte sie sehr erregt. „Wie können Sie verlangen, daß ich meine der Kinder Ersten, Besten, von der ich gar nichts weiß, anvertrauen soll? Ich bewundere Ihre Dreistigkeit, aber wir sind fertig mit einander."

41,20

Heute hat der deutsche Adler seinen Flug über die Weltenmeere genommen. Handel und Industrie haben einen ungeahnten Aufschwung genommen und deutsche Art, deutsche Sitte und deutsche Arbeit wird geachtet und hoch bewertet auf dem ganzen Erdenrunde. Deutsche Schiffe durchqueren den Ozean und tragen in blaue Fernen, was deutsche Intelligenz und deutsche Arbeit ersonnen und geschaffen hat. Drum herunter mit der Zipfelmütze, du deutscher Michel, und schreite einher hoch erhobenen, stolzen Hauptes, aufrecht wie dich Gott erschuf. Wie früher der Römer, um sich Achtung zu verschaffen, nur zu sagen brauchte: Ich bin ein Römer, so kannst du stolz und frei sagen: Ich bin ein Deutscher, und an Achtung wird es dir nicht fehlen, so weit die Sonne ihre Bahnen zieht.

Das Feiern von Sedan, das Erinnern an jene große Zeitfolle den Nationalstolz des Deutschen erwecken, der leider Gottes viel zu wünschen übrig läßt. Es hat immer im Charakter des Deutschen gelegen, eine gewisse Bescheidenheit und Schüchternheit. Es klingt unglaublich, wenn man hört, wie mir kürzlich noch ein Engländer sagte, daß er Deutsche kännte, die sich schämten, in England deutsch zu sprechen. Solche Leute müssen zu den Sedanfeiern herangezogen werden, damit sie sich auf sich selbst besinnen und ihnen das Herz höher schlägt von stolzer Vaterlandsfreude.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, muß das deutsche Volk Sedan feiern, muß die Sedanfeier das Nationalfest der Deutschen werden. Möchten doch diejenigen, welche im Kampfe der Parteien stehen, davon ablassen, immer wieder auf das hinzuweisen, was sie trennt, sondern auf das, was sie vereinigt und vereinigen muß auf die reine, wahre Vaterlandsliebe. Nur auf nationaler Grundlage erblüht die wahre Freiheit, das wahre Glück, der wahre Frieden für Haus und Familie, für Volk und Vaterland. Herüberschreien muß es bei der Sedanfeier von jenen Gefilden, die Deutschlands Heldensöhne mit ihrem Blute genetzt haben, zu denen, die abseits vom Wege stehen, die ernste Mahnung: Enkel mögen kraftvoll walten, schwer Errungenes zu erhalten!

Patriotismus soll der Tag von Sedan in uns erwecken. Nicht den Patriotismus nur bis zum Geldbeutel, mit dem ist nicht viel anzufangen, sondern den wahren Herzenspatriotismus, der bereit ist, Gut und Blut einzusetzen gleich unseren Vorfahren für Deutschlands Ehre und Freiheit, der Partiotismus, der aus aufrichtigem Herzen singen kann:

Ich hab mich ergeben
Mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb und Leben,
Mein deutsches Vaterland.

So muß das deutsche Volk Sedan feiern, aber nicht nur mit schönen Worten und bunten Fahnen, sondern mit Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe.

Wenn das überall geschähe, dann würde manches besser sein im lieben Vaterlande, dann könnte es mit dem Dichter heißen:

Dann liegt bis in die fernsten Zeiten
Ein solcher Glanz ob Tal und Höhn,
Und jubelnd dringt es in die Weiten:
O Deutschland, Deutschland, du bist schön!

Uns aber, verehrte Festversammlung, möge bei unserer heutigen Sedanfeier das Gelöbnis vereinigen, stets treu zusammenzuhalten in guten wie in bösen Tagen und in unwandelbare Treue zu hängen an unserem Vaterlande, so lang die alten Eichen rauschen im weiten deutschen Wald.

Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Unser schönes, unser großes, herrliches deutsches Vaterland: Es lebe hoch, hoch, hoch!

Matembo.

Skizze von S. Barinkay.

(Nachdruck verboten).

Die junge Frau übersah noch einmal das Zimmer. Alles war schmuck, sauber und zweckmäßig hergerichtet, vom blauen Moskitonetz über dem frischen Bett bis zum Bambustischchen mit Zigarren und Feuerzeug. Cousin Konrad sollte es behaglich bei ihnen haben, obwohl er es ihres Mannes Anschauung nach ganz und gar nicht verdiente.

Einiger dummer Streiche wegen empfahl es sich, daß er für eine Zeit aus dem Gesichtskreis seiner Umgebung gänzlich verschwand. Was wär da günstiger als ein „Ausflug" in die deutschen Kolonien Ostafrika, wo das Angenehme mit dem Nützlichen sich verband: das für einen jungen Mann, der sich dem Kaufhandel in großem Stile zuwenden sollte, äußerst lehrreiche Studium von Land, Leuten und Verhältnissen und der gemütliche Aufenthalt in dem Hausstand seiner Cousine.

Anna rief einen kleinen Negerburschen heran, der sie an den Strand begleiten sollte. Der Dampfer war signalisiert und konnte baldigst einlaufen. Ihr Mann hatte Dienst und war abgehalten, mit ihr zu gehen. Mit einem Aufleuchten seiner emaillierten Kugelaugen trat der Junge heran, scheu und verehrend die weißgekleidete Gestalt betrachtend und ihr in gemessener Entfernung folgend.

Frau Anna hatte Matembo, den kleinen Suaheli, auf ihrem ersten Spaziergang durch Tanga gefunden. Weinend und verlassen, den klapperdürren Leib mit etlichen Lumpen behängt, stand er in einem Winkel. Sie nahm ihn mitleidig mit nach Hause und fütterte ihn auf. Der „Mpichi" (Koch) übersetzte ihr dann seine Leidensgeschichte. Matembo war ein armer Sklavenjunge, der infolge mannigfacher Umstände in den Verdacht kam, einen Diebstahl verübt zu haben. All seine Beteuerungen halfen nichts; die Geschädigten bestraften ihn und zwar in barbarischer Weise, indem sie ihm die Finger der rechten Hand verbrannten. Geängstigt von dem Gedanken, es möchte ihm nun als unnützen Geschöpfe das Leben genommen werden, entfloh er und trieb sich in den Gassen Tangas herum bettelnd und von Abfällen lebend, das mißhandelte Glied von einem bunten Fetzen umschlungen.

So fand ihn Anna. Voll Barmherzigkeit behielt sie ihn da, denn etwas in diesen runden, goldbraunen Augen sprach zu ihrem Herzen. Sie mußte seinen Worten glauben, obwohl sie oft genug erfahren hatte, daß die Lügenhaftigkeit eine Haupteigenschaft der Neger ist.

Ihr Mann behandelte die wunde Hand, von der die Finger gänzlich abfielen, bis sie heil war. Dann gedachten sie den Burschen mit einer kleinen Geldsumme der Mission zu übergeben. Aber Matembo zeigte eine so rührende Anhänglichkeit und war trotz seines Körperfehlers so anstellig und gewandt und voll natürlicher Schlauheit und ihr im Verkehr mit den Dienstboten und Eingeborenen so dienlich, daß sie ihn mit Genehmigung ihres Mannes ganz behielt, worüber der Knabe eine närrische Freude zeigte. Zum Unterricht schickten sie ihn ins Missionshaus, das er gern besuchte.

Der deutsche Dampfer stampfte in den Hafen. Ein Kanonenschuß rollte durch die Luft, der Anker fiel. Die wie unruhige Ameisen am Ufer hin- und herlaufenden Gestalten sammelten sich bei den Booten, schoben sie hinaus und lenkten dann rasch auf das große Schiff zu.

Anna fuhr ihrem Cousin nicht entgegen. Ihr Mann hatte es untersagt. Es sei der Ehre zu viel für den Tunichtgut!

In einem der ersten Kähne, die fröhlich singende Neger ruderten, sah sie seine schlanke, zierliche Figur. Er schwenkte die Mütze, winkte mit der Hand. Eine Minute lang quoll es heiß in ihr auf. Die Augen wurden ihr naß. Der da kam, kam doch aus der Heimat!

Aber das flog schnell vorbei. Konrad war ihr nie sympatisch gewesen. Seine oberflächliche, geckenhafte Art hatte sie schier abgestoßen. Das wirkte auch jetzt, als sie sein rosiges, unbekümmertes Gesicht mit dem kokett gedrehten Schnurrbärtchen erblickte und bemerkte, wie seine Züge leer und dumm wurden, als das Boot auf Schlick und feuchten Boden auflief und zwei Neger nach ihm griffen, um ihn in üblicher Weise ans Land zu tragen.

Seine kleine, mit zimperlicher Sorgfalt gekleidete Gestalt bot in den braunen klobigen, athletischen Armen einen so kläglichen und hilflosen Anblick, daß sie hell auflachte.

Kaum den Boden unter den Füßen spürend, schüttelte er sich mit leichtem Aerger zurecht: „Niedlich tritt man bei Euch an, das muß ich sagen!"

Sie begrüßten sich verwandschaftlich. Bei der Umarmung traf sein Auge den hinter Anna stehenden Negerjungen, der mit breitem Grinsen zu ihm aufschaute.

„Na, was glotzt Du mich an wie ein Götzenbild und blöckst wie ein Affe! Soll ich Dir eine Maulschelle verehren, kleiner Satansbraten?"

Anna wurde rot. Sie erinnerte sich nun, wie gern die Roheit seine weltmännische Artigkeit zu durchbrechen pflegte schon immer. Erinnerte sich dessen voll Pein.

„Matembo," lenkte sie ein, „ist voll Freude, Dich zu sehen! Er weiß, daß Du für die Zeit Deines Hierseins sein Herr sein wirst! Als ein flinker, intelligenter Bursche wird er Dir sicher willkommen sein!"

Konrad küßte ihr galant die Hand und sah ihr feurig in das hübsche Gesicht. „Rührend fürsorglich, Cousinchen! Dein Mann ist beneidenswert in jeder Hinsicht! Eine Todsünde gegen das männliche Geschlecht übrigens, daß Du ihm hierher gefolgt bist!"

Zum zweitenmale unangenehm berührt begann sie, hastig zahllose Fragen über Heimat und Verwandte und Freunde zu stellen und führte ihn durch Tanga, hinaus ins Freie, wo das Haus stand, leicht und luftig hingebaut.

Am Abend desselben Tages zog Doktor Waltmann, eine ernste, sympathische Erscheinung, seine Frau eng an sich. „Anna," sagte er, die Stirne faltend, „ich glaube, die kommenden Wochen werden bei uns an Behagen und ruhiger Stimmung viel zu wünschen übrig lassen! Vor Deinen Verwandten allen Respekt, aber dieser Konrad ist ein unangenehmes Subjekt der Kultur. Eitel und schwatzhaft wie ein törichtes Weib und hohl wie ein Strohhalm. Da sind mir unsere Schwarzen lieber! Wir erweisen Deinem Onkel einen größeren Gefallen, als er wohl denkt, wenn wir sein liebes Söhnchen so lange in unserem traulichen Heim behalten!"

Die junge Frau streichelte ihm besänftigend die Hand.

„Du hast recht, Bester! Aber wir konnten doch nicht „nein" sagen und seinem Ehrgeiz die Aufnahme verweidern! Sei geduldig, die Zeit wird vorübergehen, schnell [illegible]

(Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

am

Donnerstag, den 6. September 1906
nachmittags 5 Uhr:

im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Genehmigung des Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Schwerte.
2. Festsetzung der Fluchtlinien der Ostenstraße.
3. desgl. der Fluchtlinien am Westenort.
4. Beschlußfassung über Berechnung von Straßenausbaukosten.
5. Freistellung eines Anliegers des Holzenerweges von der Zahlung von Straßenausbaukosten.
6. Bewilligung der Mittel für Herstellung eines Kanals.
7. dto. für die Anlage von Bürgersteigen.
8. Aufnahme des Drahtziehers Adolf Jurgeleit in den Preußischen Staats-Verband.
9. Genehmigung des Hauungs- und Kulturplanes des Schwerter Stadtwaldes für das Jahr 1906/07.
10. Bewilligung eines einmaligen Beitrages für das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom roten Kreuz.
11. Vorlage von Kassenübersichten der Stadtkasse.
12. Mitteilungen.

II Geheime Sitzung.

Schwerte, den 1. September 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Terbrüggen.

Das Reich

Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für entschiedene Sozialreform. Erscheint als Nachtausgabe und wird mit den Abendschnellzügen versandt. Enthält die Parlamentsberichte desselben Tages und alle abends vorliegenden neuesten Nachrichten. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 75 Pfg., bei freier Zustellung in's Haus vierteljährlich 4,2 Pfg., monatlich 314 Pfg. mehr. Probenummern versendet unberechnet die Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Gewerbe-
Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.
Spezialkurse für Maschinenbau der Berg- und Hüttenindustrie. Absolventen von Fachschulen finden Aufnahme.

2. Geld-Lotterie
z. Erhaltung d. Siebengebirg.
Ziehung 19. September
und folgende Tage in Bonn.
Anzahl d. Lose 275000. 12126 Gew.
Alle Gewinne ohne Abzug zahlb.

1. Hauptgewinn Mark **100000**
2. Hauptgewinn Mark **50000**
3. Hauptgewinn Mark **30000**
4. Hauptgewinn Mark **10000**

2 à 5000 = 10 000
10 à 2000 = 20 000
20 à 1000 = 20 000
40 à 500 = 20 000
50 à 200 = 10 000
100 à 100 = 10 000
400 à 50 = 20 000
1500 à 20 = 30 000
10000 à 10 = 100 000

Preis 1/1 Los 4 Mk. } Porto und Liste 30 Pf. extra.
„ 1/2 „ 2 „ }
Lose hier zu haben bei den
Kgl. Lotterie-Einnehmern
und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose - Vertriebs - Gesellschaft Königl. Pr. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Monbijouplatz 1.

Haararbeiten
jeder Art fertigt billigst 3111
Fr. L. Strack,
Brückstrasse 11.

Musikunterricht
für **Klavier** und **Geige**
erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern
Willy Weber,
konserv. gebild. Lehrer der Musik
Kuhstrasse 2. 2578

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
gibt
Schneeweisse Wäsche
ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Drucksachen
aller Art
liefert in künstlerischer wie einfacher Weise prompt und billig die
Buchdruckerei Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstrasse 3—5.

Bona-Margarine
per Pfd. 80 Pfg.
ist der beste Ersatz für Naturbutter.
Zu haben bei
Carl Trog, Hagenerstr. 9
Fernsprecher Nr. 32.

Zigarren und Zigaretten
in jeder Preislage.
ff. Nordhäuser
Kautabak
von G. A. Hanewacker.
In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Adolf Heinrich,
2266 Hüsingstraße 28.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

Patentanwalt 2787
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle **Hagen** i. W.
Bahnhofstr. 49. Fernsprecher 114.